

Manfred Keller

Taufe Johannes 7,38

„Jesus Christus spricht: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Vorbemerkung

Im Verkündigungsteil des Taufgottesdienstes sollte neben den ohnehin vorgesehenen Texten auch der Abschnitt Matthäus 3,13–17 (Die Taufe Jesu) gelesen werden.

Ansprache

Liebe Eltern und Paten, liebe Taufgemeinde, viele Hoffnungen, Wünsche und Erwartungen begleiten dieses Kind, das Sie heute zur Taufe bringen. Sie, die Eltern, halten jetzt im Gottesdienst ein wenig inne und denken an all die großen und kleinen Veränderungen, die sich seit Elisabeths Geburt in Ihrem Leben vollzogen haben. Und gemeinsam mit den Paten richten Sie den Blick in die Zukunft, auf den weiteren Weg Ihrer Tochter.

Aber noch stehen wir ganz am Anfang. Ein Kind ist geboren. Es weckt unsere Liebe. Immer wieder erfahren wir das, besonders als Mutter und als Vater. Wir erfahren glückliches, erfülltes Leben. Zwar ist nicht jeder Tag fröhlich. Und schlafarme Nächte können zermürbend sein. Aber wir erleben an uns selbst, dass wir bereit sind, zu verzichten und aufzugeben: die Nachtruhe und noch manches andere. Wir erfahren und leben eine Liebe, die hingibt und die trotzdem nicht ärmer wird, sondern reicher.

Heute taufen wir Ihr Kind. Wir folgen damit einer alten religiösen Überlieferung. Seit Urzeiten gibt es das Bedürfnis, das Geheimnis der Geburt und das göttliche Geschenk eines Kindes in Riten auszudrücken. Oft kreisen diese Riten um die Themen „Wasser und Waschung“. Vom Kind soll alles abgewaschen werden, was unrein macht. Und es soll in Berührung kommen mit der wahren Quelle des Lebens. Davon handelt der Taufspruch, den Elisabeths Eltern für ihre Tochter ausgewählt haben: *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“*

Liebe Taufgemeinde, dieses Wort aus dem Johannesevangelium ist ein theologisch sehr anspruchsvoller und herausfordernder Text. Er enthält Gedanken, die sich nicht auf Anhieb erschließen. Aber wenn wir uns in seine Welt hineinversetzen, werden wir gewahr, was die Taufe in ihrer christlichen Ausprägung bedeutet.

Fragen wir also: Was ist die Taufe? Was geschieht in unserer Taufe? Und blicken wir dabei immer wieder auf das Wort aus dem Johannesevangelium, das unserem Täufling die Zusage gibt: Wer glaubt, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Auf die Frage „Was ist die Taufe?“ lautet die Antwort: „Die Taufe ist ein Sakrament.“ – *Sacramentum* war ursprünglich der Fahneid des römischen Soldaten. Sakrament in diesem Sinne meint eine „Weihehandlung mit eidlicher Verpflichtung“. Das Sakrament der Taufe ist also ein Akt der Bindung und Verpflichtung, ein Geben und Nehmen, Hingabe und Empfangen. Die Taufe bedeutet Übergabe an Gott und zugleich Übernahme einer neuen Existenz. Der Kirchenvater Augustin hat dieses Verständnis entfaltet. Für ihn ist das Sakrament ein sichtbares Zeichen, das sinnbildlich auf eine unsichtbare Wirklichkeit verweist: auf den Gott, der in Jesus Christus erschienen und im Heiligen Geist gegenwärtig ist. Diese unsichtbare Wirklichkeit – also Gott selbst – ist im Sakrament der Taufe enthalten, real und wirksam durch die beiden sogenannten Elemente, nämlich durch das materielle Element des Wassers und das immaterielle Element des Wortes.

Wasser, das materielle Element, hat zwei Gesichter. Es steht von jeher für Leben und Tod. Wasser erfrischt und reinigt, es spendet Leben. Aber Wasser kann auch eine Gefahr sein, es überflutet das Land und bringt den Tod. Der Apostel Paulus hat diese doppelte Macht des Wassers mit dem Tod und der Auferstehung Jesu zusammengesesehen und von daher die Taufe gedeutet. Die Taufe ist für Paulus ein Geschehen auf Leben und Tod. Wie Jesus Christus aus dem Tod in ein neues Leben gerufen wurde, so verbinden sich in der Taufe das alte und das neue Leben, vergängliches und ewiges Leben.

Den Anfang – oder besser: die Grundlegung – dieser Verbindung von vergänglichem und unvergänglichem Leben vermittelt uns das Wort, das immaterielle Element des Gotteswortes. Das Neue Testament malt uns dieses Wort in der Erzählung von der Taufe Jesu anschaulich vor Augen. Wir haben die Geschichte – so, wie sie uns im Matthäusevangelium erzählt wird – eingangs gehört.

Derjenige, der Jesus tauft, ist Johannes, ein Bußprediger. Seine Taufe ist gebunden an Umkehr und Abkehr von der Sünde, an eine Lebensrevision. Johannes predigt den Menschen, dass sie umkehren, anders leben sollen. Als dieser Bußprediger Jesus tauft, geschieht etwas Unerwartetes, Neues mit der Taufe. Vom Himmel schwebt eine Taube, in der mittelalterlichen Kunst oft ganz in Gold gemalt, und eine Stimme spricht: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Das heißt: Gott fordert in dieser Taufe nicht. Vielmehr: Gott schenkt. Seither sagt jede christliche Taufe dem Menschen, der sie empfängt: Du bist Gottes geliebter Sohn, du bist Gottes geliebte Tochter.

Was also geschieht in unserer Taufe? Es geschieht das, was in der Taufe Jesu beschrieben wird. Gottes Liebe wird über uns in Fülle ausgegossen, damit sie – wie es Elisabeths Taufspruch sagt – in uns zu einer unerschöpflichen Quelle wird. *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“*

Aber wie erfährt ein fünfmonatiges Kind etwas davon? Wie und wo erlebt es Gottes Liebe? – Die Antwort ist einfach: Die Liebe Gottes braucht uns – die Eltern, die Paten und die Gemeinde. Die Liebe der Eltern und Paten ist ein Abglanz der Liebe Gottes. Für eine ganze Reihe von Jahren ist es Ihre Aufgabe, liebe Eltern und Paten, diesem Kind einen Raum zu schaffen, in dem es sich geborgen und getragen weiß. Und es ist Ihre, aber auch unsere Verantwortung, liebe Gemeinde, dass Elisabeth in Berührung kommt mit dem christlichen Glauben und so mit dem Geist Jesu Christi als der Quelle, die nie versiegt. Aus dieser Quelle soll sie eines Tages selbständig schöpfen. Sie soll es tun in der gewissen Zuversicht, von Gott geliebt zu sein, und deshalb frei und verantwortlich handeln zu können, offen für das Kommende, mutig und voller Freude am Leben.

Liebe Gemeinde, wie das aussehen kann, in solcher Weise aus der Taufe zu leben, das mag abschließend durch einen Hinweis auf die Namenspatronin unseres Täuflings angedeutet werden. Sie, liebe Eltern, haben für Ihre Tochter drei Namen gewählt. Der Rufname, Elisabeth, erinnert an eine Frau, die vor achthundert Jahren auf der Wartburg hoch über Eisenach lebte und auf exemplarische Weise ein Leben aus dem Geist Jesu Christi geführt hat: Elisabeth von Thüringen. Sie ist eine wahrhaft ökumenische Gestalt, von evangelischen Christen ebenso geschätzt wie von katholischen. Auch Luther, der dreihundert Jahre nach ihr auf der Wartburg lebte, hatte viel für sie übrig.

Die ungarische Königstochter und spätere Landesfürstin war von demselben Geist erfasst wie ihr Zeitgenosse Franz von Assisi. Dieser Geist führte sie nicht den Weg des Aufstiegs, der Machtentfaltung und des feudalen Lebens. Sie ging buchstäblich den Weg des Abstiegs von der Wartburg – hinab zu den Armen, Kranken und Hungernden. Sie pflegte nicht sich, sie pflegte die andern. Sie ging ihren Weg konsequent, aber auch gelassen und heiter und mit einem Charme, der gelegentlich Fünfe gerade sein ließ. Davon erzählt die Legende: Eines Tages geht Elisabeth von der Burg hinab nach Eisenach, um Arme und Hungernde zu versorgen. Unter dem Mantel trägt sie eine Schürze voller Brote. Ihr Gemahl begegnet ihr auf dem Weg und fragt sie: „Was trägtst

du da unter deinem Mantel?“ – Sie gibt zur Antwort: „Rosen habe ich darin“, öffnet den Mantel und die Schürze und die herrlichsten Rosen duften dem Landgrafen entgegen.

Liebe Taufgemeinde, mir scheint, das Rosenwunder ist eine Veranschaulichung unseres Taufspruchs: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Das Rosenwunder kann sich auch heute noch ereignen, nämlich überall da, wo ein Mensch sich hineinziehen lässt in das Kraftfeld des Geistes Gottes, des Geistes Jesu Christi, des Heiligen Geistes. Den Grund dazu legt die Taufe. Sie verbindet uns mit der Quelle des Lebens und zeigt uns, wovon und wofür sich zu leben lohnt. Amen.